

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 63 (1984)
Heft: 11

Artikel: Hors d'oeuvre serviert vom SVP-Pressedienst : Gratwanderung mit Absturzgefahr!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-340166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nur Schiesser schießt im Nebel herum, auch Richard Müller findet in der Berner «Tagwacht», man müsse zwingend einen langen Atem haben wie Anna Klawy, und wieder Schiesser, Original-Ton: «Die dumme Unanständigkeit der 32 hat kein Gewicht, und» (ist nun das ein Programm?) «Erfolge haben lange Jahre auf sich warten lassen.» Wer nur nach 4 Jahren Parteitätigkeit die Konsequenzen zieht, ist verdächtig, er verweigert sein Dasein als Karteileiche (gegen 80% unserer Sektion), verweigert vor allem als Intellektueller eine politische Karriere und der erleichterte Zugang zu vielen Gewerkschaftsämtern und zu den öffentlichen Ämtern, die nur unter Hilfe der grossen Parteien vergeben werden. In der Partei scheint man nur ein Laufbahnmuster zu kennen, lebenslanglich dabei sein, in schweren Zeiten Opfer bringen, auch weitermachen, wenn es sinnlos ist, nie ein Amt wieder abgeben, ein Rücktritt im wehrfähigen Alter kommt der Desertation gleich. Sicher, mein Austrittsschreiben bietet keine prospektive Analyse an, ich liste in sieben Punkten bloss Fakten und alte Geschichten. Aber dennoch, liebe Toya, kann ich unterscheiden zwischen Meinungspluralismus und Gruppeninteressen einerseits und ineffizienter Politik andererseits. Ich habe der SP natürlich nicht fehlende Meinungsfreiheit vorgeworfen (das ist die Optik des Freisinns), sondern eben die ineffiziente Politik und die undemokratische Art und Weise, wie mit dem Meinungspluralismus umgegangen wird. Ich glaube, wenn die SP insgesamt an politischem Territorium verliert, ist das nicht ein gottgegebener westeuropäischer Trend (auch dass die angebliche Rezession an allem schuld sei, leuchtet mir gar nicht ein), sondern für mich das Ergebnis der ineffizienten

Politik, die von der SP-Führung verantwortet werden müsste. Nicht der Konflikt mit der Basis ist das Problem, den hat es in der Tat immer gegeben, sondern dass die Führung keine kohärente Politik betreibt, weil der rechte Flügel den linken und der linke Flügel den rechten am Fliegen hindern und das Zentrum dem zuschaut oder die Kräfte im Ausgleich erschöpft.

Vergleiche ich mit den sozialistischen Parteien in Frankreich oder der BRD, so fällt doch auf, dass dort die programmatische Literatur vielfach von Parteioberebenen selber geschrieben wird, während bei uns das meiste ausserhalb der Partei von Sympathisanten kommt. Was ergibt sich aus dieser Analyse für eine Konsequenz?

Statt eines individuellen Parteaustritts mit dem unterlegten Geschmack des Verrats am Amt für sozialistisches Eigentum ergibt sich für mich die

Möglichkeit einer *Spaltung der SP* nach links hin und einer Konzentration der linken und grünen Kräfte links der SP. Helmut Hubacher meinte zwar, das Basler Modell sei nicht auf die Schweiz verallgemeinerbar, noch weiter nördlich ist aber die rot-grüne Koalition schon vielerorts Tatsache. Toya Maisen hat Recht, ich war nicht in Biel, mit mir wäre es nicht viel anders gekommen. Gleichwohl ist dort die Spaltung als einer von drei Vorschlägen im Raum gestanden und hat leider (darum Trauerspiel) keine Mehrheit gefunden. Was nicht heissen soll, dass sie keine Zukunft hat.

Die Basler Wahlen waren ein Erfolg, die Berner Gemeindevahlen in ein paar Wochen werden das sicher nicht, weil die SP mit den Parteien links von ihr zu keinem Wahlabkommen bereit war. Ich behaupte, wir könnten in der nächsten Zeit in der Schweiz eine rot-

Hors d'oeuvre serviert vom SVP-Pressedienst

Gratwanderung mit Absturzgefahr!

Der Philosoph Hans Saner sprach diesen Sommer vor der Philosophischen Gesellschaft Basel über die «Pflicht zum Widerstand in der Demokratie». Die «Rote Revue», welche seine Ausführungen abdruckt, beurteilt seine Überlegungen «im Hinblick auf Kaiseraugst» als «brennend aktuell».

Hans Saners philosophische Auslotung des Themas drückt sich aber um eine springende Frage: um die Grenzziehung zwischen legalem Widerstand und illegaler Gewalt. Wo hört der «zivile Ungehorsam» oder die «totale Verweigerung» auf, wo gehen die «symbolischen Akte» in Terrorismus und Verbrechen über. Hans Saner betreibt eine gefährliche Gratwanderung. Und eine verantwortungslose dazu: zu seiner Seilschaft könnten sich allzu bereitwillig Leute finden, die, als Starthilfe mit dem Reiseproviant aus dem geistigen Rucksack Saners gepflegt, bald einmal aus eigenen Überlegungen den blutigen Spuren der Roten Armee Fraktion und der Brigade Rosse folgen könnten.